

Der Deutsche Landwirtschaftsrat

trat heute im Herrenhause zu seiner 43. Plenarversammlung zusammen, um einen Kriegswirtschaftsplan für das Erntejahr 1915/16 aufzustellen. Der Vorsitzende Graf von Schwerin-Löwitz eröffnete die Versammlung, der der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Lieser und Generaloberst von Kessel beizwohnten, mit einer Ansprache, in der er darauf hinwies, wie alle Erfolge unserer herrlichen Truppen, der Triumph unserer Waffentechnik und unsere Truppenführung den Sieg uns nicht verbürgen könnten, könnte unser Volk sich nicht selbständig auf eigener Scholle ernähren. Hätte die Landwirtschaft nicht diesen gewaltigen Aufschwung genommen, so verfügten wir am 1. Februar über keinen Saad Korn oder Mehl mehr, und der gegen uns geführte Aushungerungskrieg hätte den von England ersehnten Erfolg gehabt. „Damit aber“, so fuhr Graf Schwerin fort, „wird die ganze entscheidende nationale Bedeutung unserer Landwirtschaft, auf die ich so oft hingewiesen habe, wohl für alle Zeit genügend scharf gekennzeichnet sein, und das Bewußtsein davon wird dem deutschen Volk auch nach dem Friedensschluß ein dauernder Gewinn sein.“

Kedner gedenkt sodann in vaterländischen Worten unseres Kaisers, der es ausgesprochen habe: „Die deutsche Landwirtschaft muß und soll aus eigener Kraft unser Volk ernähren“, und der nun, nachdem es ihm nicht gelungen, uns und der Kulturmwelt den Frieden zu bewahren, das Schwert gezogen habe gegen eine Welt von Feinden. Gerade die deutsche Landwirtschaft, die am meisten unter dem Kriege leide, sei aber auch am festesten entschlossen, bis zu einem ehrenvollen Friedendurchzuhalten. Der Kedner schließt: „Unser allergnädigster Kaiser und König, unser sieggelönter oberster Kriegsherr, seine treuen Bundesgenossen, die deutschen Fürsten und Freien Städte, Hurra! Hurra!“

Im Anschluß daran wird in das kaiserliche Hauptquartier ein Guldigungstelegramm gesandt. Die Versammlung tritt nunmehr in die Beratung des Entwurfs ein, der damit begründet wird, daß eine Reihe von Verordnungen und wirtschaftlicher Einrichtungen den wünschenswerten organischen Zusammenhang vermissen lassen. Dieser Zusammenhang soll geschaffen werden. Als erster nimmt Geheimrat Rehner (Dresden) das Wort. Er beklagt, daß die Maßnahmen zu spät gekommen sind. Er erkennt an, daß die Kriegs-Genossenschaft trotz mancherlei Fehler Großes geleistet habe. Nun aber müsse die Dezentralisation kommen, und zwar auf der breiten und gesicherten Grundlage der Kommunalverbände. Diesen sei die

Verteilung der Ernte.

anzuvertrauen. Geheimrat Sering widerspricht dem Gedanken der Dezentralisation, für den Freiherr von Wangenheim wiederum eintritt. Der Landwirtschaftsminister nimmt das Wort: Man müsse anerkennen, was die K. G. geleistet habe. Ihr sei es jedenfalls gelungen, die Brotvorräte in bester Weise zu verteilen. Er könne nur für seine Person sprechen, da die Regierung zu dem Entwurf noch nicht Stellung genommen habe. Doch könne er sagen, daß ihm die Dezentralisation ebenso sympathisch sei wie der Plan, den Kommunalverbänden die Verteilung zu übergeben. Selbstverständlich müßte eine Zentraleitung nach wie vor bestehen. Der bayerische Ministerialrat von Braun spricht sich ebenfalls für die Dezentralisation aus, mit der Bayern die besten Erfahrungen gemacht habe. Die Beratungen werden am Nachmittag fortgesetzt.

Die Sicherung unserer Ernährung!

Es ist schon wiederholt dargelegt worden, daß wir mit unseren Getreide- und Mehlvorräten bis über die neue Ernte hinaus reichen werden. Heute kann hinzugefügt werden, daß wir zur Sicherung unserer Ernährung nicht einmal der gesamten Mengen, die vorhanden sind, bedürfen, sondern daß die Vorräte der Kriegs-Getreidegesellschaft hierzu genügen. Im Zusammenhang hiermit steht ja auch die erfreuliche Tatsache, daß der Preis für die Tonne Roggenmehl um 25 Mark, für die Tonne Weizenmehl um 50 Mark herabgesetzt werden soll. Daß die Preisermäßigung beim Weizenmehl doppelt so groß ist wie beim Roggenmehl, findet seinen Grund darin, daß sich die Roggenvorräte in stärkerem Maße verringert haben als die Weizenvorräte. Das Verhältnis hat sich so geändert, daß wir jetzt ungefähr ebenso viel Weizen wie Roggen haben. Es ist also auch nicht mehr notwendig, mit Weizen so sparsam umzugehen wie in den vergangenen Monaten, und man darf ruhig wieder Weizenbrot essen, ohne sich dem Vorwurf auszusetzen, daß man nicht genügendes Verständnis für die Notwendigkeiten des Krieges besitze. Geht aus alledem schon hervor, daß den

Engländern ihr Aushungerungsplan nicht gelingen wird, so darf als weiteres Zeichen angeführt werden, daß im Inselreiche selbst das Mehl ganz erheblich teurer ist als bei uns.

Vom Nachrichtenamt der Stadt Berlin wird uns mitgeteilt: Nachdem die Kriegsgetreidegesellschaft vom 15. d. M. ab die Mehlpreise herabgesetzt hat, wird eine Ermäßigung, wie sich aus zahlreichen Zuschriften ergibt, auch bei der Mehlabgabe durch die Gemeinden erwartet. Die Gemeinden sind aber überwiegend zu einer Herabsetzung des Preises noch nicht in der Lage, da sie zunächst noch die teuer aufgetauften Bestände absetzen müssen.